

## ■ Auf dem Weg zur Inklusion

### Das Dortmunder Modell: Musik

Im Frühjahr 2010, das Ruhrgebiet ist gerade Kulturhauptstadt Europas, beginnt in Dortmund das auf drei Jahre angelegte Projekt »Dortmunder Modell: Musik« (»DOMO: Musik«), initiiert vom Lehrstuhl Musik der Fakultät Rehabilitationswissenschaften der TU Dortmund, finanziert vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAIS). DOMO: Musik ist ein Projekt inklusiver musikalischer Erwachsenenbildung. Im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention entwickelt und erprobt DOMO: Musik zum einen Modelle, die es Menschen mit Behinderung ermöglichen, ihr kreatives, künstlerisches und intellektuelles Potential zu entfalten (vgl. UN-BRK Art. 30 Abs. 2). Zum anderen strebt DOMO: Musik mit seinen künstlerischen Produktionen eine breite Öffentlichkeit und die Vernetzung mit dem bestehenden Kulturleben an. Ziel ist ein neuer und nicht therapeutisierender Blick auf Menschen mit Behinderung.

DOMO: Musik lotet die Gelingensbedingungen inklusiver musikalischer Erwachsenenbildung von Menschen mit geistiger Behinderung in drei Projektbereichen aus:

- Menschen mit Behinderung entdecken und leben ihre musikalischen Interessen. Sie integrieren neue musikalische Aktivitäten in ihren Alltag.
- Professionelle musikalische Akteure des regionalen Kulturlebens bilden mit den DOMO-Musikerinnen und -Musikern neue inklusive Ensembles und Netzwerke. Gleichzeitig entwickeln sie selbst neue Kompetenz im Umgang mit Menschen mit Behinderung.
- Die Ergebnisse, Konzerte und künstlerisch interdisziplinäre Projekte, werden Teil des öffentlichen Kulturlebens.

**Eingangsphase: Das Musikalische Interview**  
Projektpartner für DOMO: Musik waren die drei großen Dortmunder Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Hier arbeiten etwa 1.700 Werkstattbeschäftigte, so der Fachterminus für die erwachsenen Menschen mit Behinderung. Mit 612 von ihnen wurde in einer ersten Auswahlphase ein »Musikalisches Interview« durchgeführt. Das Interview fragt nach musikalischen Erfahrungen und Vorlieben und auch nach dem eventuellen Interesse, ein Instrument zu spielen oder

im Chor zu singen. Eine zehnminütige musikpraktische Sequenz rundet das »musikalische Kurzportrait« mit Singen und dem Klatschen von Rhythmen ab. Dieser erste Blick auf die elementaren musikalischen Fähigkeiten der Einzelnen brachte auch bislang unbekannte musikalische Fähigkeiten von Werkstattbeschäftigten zum Vorschein: »Ich hätte Ihnen ganz andere Teilnehmer für DOMO: Musik vorgeschlagen«, meinte die Leiterin einer der Einrichtungen, »jetzt habe ich selbst über unsere Beschäftigten etwas dazugelernt«.

#### Breitenbildung

300 Interessenten erhielten einen dreimonatigen instrumentaln Probeunterricht in Gruppen, der überwiegend innerhalb der Werkstätten angeboten wurde. Parallel dazu wurde das Angebot des inklusiven Chores »stimmig« gemacht, der für alle Menschen ohne jegliche Vorbedingung offen war und ist: Werkstattmitarbeiter, deren Freunde und Verwandte, Studierende der Fakultät Rehabilitationswissenschaften und internationale Studierende der TU Dortmund, Interessenten aus dem Dortmunder Behindertennetzwerk – wer wollte, konnte dabei sein. Der Chor ist ein Angebot musikalisch-kultureller Bildung. Er orientiert sein Repertoire an der Bandbreite der Musikkulturen der Welt, an Hochkulturen ebenso wie an Volks- und Populärkulturen (vgl. Merkt 2012).

#### Talentförderung

80 der Menschen mit Behinderung qualifizierten sich für eine weitere Talentförderung in Form von Einzel- oder Kleingruppenunterricht: Musikalische Entwicklung, regelmäßiges Erscheinen und die Teilnahme an zusätzlichen Workshops waren Voraussetzung für weitere Teilhabe am kostenlosen Instrumentalunterricht. Gegen Ende des zweiten DOMO-Jahres meldeten sich schließlich 33 der DOMO-Teilnehmer als Schülerinnen und Schüler der Musikschule



DOMO-Abschlusskonzert am 7.3.2013, Foto: Oskar Neubauer

Dortmund an. So war es beabsichtigt: Das Projekt gibt den Anstoß und die Musikschule wird zum neuen, selbständig gelebten Teil der Freizeitgestaltung.

### Semi-Professionalisierung

Musikalische Präsenz, Bühnenpräsenz, Konzentration und Ausdauer sind unerlässliche Voraussetzungen für weitere Profilierung. Etwa 15 DOMO-Musikerinnen und -Musiker haben ihr künstlerisches und kreatives Potential so weit entwickeln können, dass sie heute Mitglieder in Ensembles sind, die mit professionellen Musikerinnen und Musikern gegründet wurden. Im März 2013 sah das Projekt-Abschlusskonzert »domo vision« 5 Ensembles und 80 Musikerinnen und Musiker auf der Bühne des Freizeitzentrum West ZW Dortmund. 700 Zuschauer feierten den Slogan des Abends »mehr domokratie wagen«.

Einige der durch DOMO: Musik initiierten Ensembles befinden sich auf dem Weg zur Professionalisierung. Allen voran das Ensemble »piano plus« unter der Leitung von Claudia Schmidt ([www.musik-inklusive.de](http://www.musik-inklusive.de)), das im Oktober 2013 im Rahmen des Jahres »Deutschland-Brasilien« in einer zweiwöchigen Tournee nach Rio de Janeiro und Sao Paulo die Brasilianer begeisterte.

### Inklusive Musikkultur

DOMO: Musik hat zusammen mit einer Gruppe von erwachsenen Menschen mit Behinderung deren Teilhabemöglichkeiten am aktiven Musikleben ausgelotet. Zu den Gelingensbedingungen gehören die menschliche Haltung, die organisatorische bzw. institutionelle Ebene und die künstlerische Idee. Erste Gelingensbedingung ist die grundsätzliche Ressourcenorientierung, d.h. das Vertrauen in die Entwicklungsmöglichkeiten aller, Projektmitarbeiter und Projektleitung eingeschlossen. Weitere Gelingensbedingung ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten und Institutionen in einer Grundhaltung der Offenheit für Neues und vielleicht auch Experimentelles. Im künstlerischen Bereich schließlich ist die Gelingensbedingung die Offenheit aller beteiligten Musikerinnen und Musiker für alle musikalischen Handlungs- und Ausdrucksmöglichkeiten in allen Musikstilen, die Offenheit für Reproduktion, Improvisation und Komposition

Hohe Fachlichkeit im Arrangement für Ensembles ist eine der unabdingbaren Voraussetzungen für Erfolg im Kulturbetrieb, hohe Fachlichkeit in der Methodik ist unabdingbare Voraussetzung für Erfolg im Instrumentalunterricht. Eine der immer wiederkehrenden Fragen im Kontext von musikalischer Inklusion ist die nach dem Absinken des Niveaus aufgrund der

Beteiligung von Menschen mit Behinderung. Die Antwort: Es ist Aufgabe der Künstlerinnen und Künstler, ein neues gemeinsames Niveau zu entwickeln, in dem sich jedes Potenzial entfalten kann. Es gibt einstimmige und mehrstimmige Musik, freie und gebundene Rhythmen, Reproduktion und Improvisation, Tutti und Soli. In ein und demselben Stück sind Virtuosität und Elementares Musizieren möglich. Wozu gibt es denn die Rondoform?

Die Vielfalt der Menschen korrespondiert mit der Vielfalt der Musik. Es ist – und auch das ist Inklusion – eine Freude, diese Vielfalt künstlerisch zu gestalten.

Irmgard Merkt

### Literatur

Merkt, Irmgard (2012) Voices. An inclusive choir in Dortmund, Germany. *Approaches: Music Therapy Special Music Education* 4(2) 93–100. Retrieved from <http://approaches.primarymusic.gr> (zuletzt 14.2.2014)

### Internetquellen

[www.fk-reha.musik.tu-dortmund.de/cms/de/DOMO\\_\\_Musik/index.html](http://www.fk-reha.musik.tu-dortmund.de/cms/de/DOMO__Musik/index.html) (zuletzt 14.2.2014)

[www.musik-inklusive.de](http://www.musik-inklusive.de) (zuletzt 14.2.2014)

UN-Behindertenrechtskonvention: [www.institut-fuer-menschenrechte.de/?id=467](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/?id=467) (zuletzt 14.2.2014)

## ■ »Kunst auf Lager«

### Ein Bündnis zur Erschließung und Sicherung von Museumsdepots

**E**hrwürdige Tafelbilder oder Ready-mades, mittelalterliches Pergament oder modernes Zelluloid – in unseren Sammlungen ist der Bedarf zur Konservierung oder Restaurierung vieler Kunst- und Kulturschätze immens. Da die Mittel für derartige Maßnahmen oftmals fehlen, hatten die Kulturstiftung der Länder und die Kulturstiftung des Bundes gemeinsam im Jahr 2007 die nationale Restaurierungsinitiative KUR ins Leben gerufen.<sup>1</sup> Mit sieben Mio. Euro, zur Verfügung gestellt von der Kulturstiftung des Bundes, und einer Laufzeit bis Ende 2011 wurden 26 Projekte gefördert. Während der kurzen Bewerbungsphase hatten sich über hundert Projekte vorgestellt, von denen die meisten – nicht aus inhaltlichen Erwägungen, sondern wegen der begrenzten Mittel –, abgelehnt werden mussten. KUR, das »Programm zur Konservierung und Restaurierung von

mobilem Kulturgut« war angesichts des enormen Restaurierungsbedarfs nicht mehr als ein halber Tropfen auf einen glühend heißen Stein.



**BÜNDNIS ZUR ERSCHLIESSUNG UND SICHERUNG VON MUSEUMSDEPOTS**

#### »Kunst auf Lager«

Neben dem ständigen Konservierungs- und Restaurierungsbedarf aller Exponate potenziert sich der Bedarf in den Depots! »Kunst auf Lager« hat Niklas Maak seinen Artikel in der FAZ vom 28.4.2012 überschrieben. Er

spricht dort von dem zweiten, unsichtbaren Museum unter jedem Museum, in dem alles einstaubt und aus dem wunderbare Ausstellungen zu bestücken wären. Dem stünde allerdings der dringende Restaurierungsbedarf dieser »Exponate auf Lager« entgegen, der zuweilen schon über Jahrzehnte aufgeschoben wird. Tatsächlich befinden sich je nach Sammlungstyp etwa 40 bis 90 Prozent der Bestände im Depot. Der Aufschub dringender Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten hat zahlreiche Ursachen: Die schiefe Masse wertvoller Bestände, historisch gewachsene Depotprovisorien, keine oder zu wenige festangestellte Restauratoren und leider auch ein mangelndes Interesse der Träger, der Wissenschaft und der Förderer an diesen hochkarätigen »Lagerbeständen«. Der Not im Depot haben natürlich die Träger der Einrichtungen zu begegnen, schließlich ist